

BADEN

«An diesen Tagen fühle ich mich besonders alleine»: Hier konnten Armutsbetroffene ihrer Einsamkeit entfliehen

An Weihnachten, am Stephanstag und an Neujahr organisiert das christliche Sozialwerk Hope regelmässig Anlässe für Menschen mit wenig Geld, keinem eigenen Obdach, mit psychischen Problemen oder von Sucht betroffen. Die AZ war beim Weihnachtsessen im «Winterzauber»-Weihnachtsdorf dabei.

Ursula Burgherr 26.12.2023, 12.58 Uhr

«Wenn ich an diesen Tagen draussen stehe und in die beleuchteten Wohnzimmer reinschaue, fühle ich mich besonders alleine », sagt eine Frau mittleren Alters. Sie sitzt an einem mit Tannästen und Mandarinen dekorierten Tisch im zum Badener «Winterzauber» gehörigen Brennerschopf und ist froh, der Einsamkeit entweichen zu können.



Draussen regnet es, drinnen werden lautstark und fröhlich traditionelle Weihnachtslieder gesungen.

Bild: Valentin Hehli

Rund um sie herum treffen andere Menschen zur Weihnachtsfeier des Christlichen Sozialwerks Hope ein. Einige davon finden aus der Notschlafstelle hierher, kommen von der Gasse oder leben im Übergangswohnheim, weil sie zurzeit kein Obdach haben. «Wir sind wie eine grosse Familie», sagt Hope-Geschäftsführerin Deborah Schenker, «bei uns sind alle willkommen».

Weil soziale Isolation an Weihnachten besonders belastend ist, veranstaltet sie mit ihrem Team nicht nur an Heiligabend, sondern auch am Stephanstag ungezwungene Feierlichkeiten für alle, die Gesellschaft und etwas Wärme suchen. Dazu kommt ein Neujahrsbrunch im Hope selbst, der von Fred Grob und Familie organisiert wird.

Das Käsefondue, das im Brennerschopf in reichlichen Mengen auf die Tische wandert, wird wie immer von der Brennerei Humbel gespendet, die auch die Lokalität unentgeltlich zur Verfügung stellt. Draussen regnet es in Strömen, drinnen ist es kuschelig warm. Ein junger Mann, der seit kurzem im Übergangswohnheim lebt, greift zur Gitarre, jemand schlägt den Takt auf einem mitgebrachten Cajon an, und es werden lautstark und fröhlich traditionelle Weihnachtslieder gesungen. Für einige Momente sind alle Sorgen vergessen.

Und sogar eine Bescherung gibt es. Hope-Vereinspräsident Christoph Enderli hat mit seinem Team der FE Agentur AG für jeden Gast ein Päckchen mit Schokoladen-Goldstückli von der Stiftung Töpferhaus Aarau mitgebracht. Rund dreissig Freiwillige setzten sich im Service ein. Einige von ihnen haben kurzerhand ihre Angehörigen zum Helfen mitgebracht, um an diesem wichtigen Familientag nicht von ihnen getrennt zu sein.

Die riesige Solidarität, die an diesem Abend zu spüren ist, berührt auch Autor Deny Lanz, der Kurzgeschichten aus seinem soeben erschienenen Buch «Schöner blauer Nachmittag» vorliest. Viele spielen sich im Quartier Bethlehem westlich von Bern ab, wo besonders viele Armutsbetroffene leben.

Immer mehr Menschen in finanzieller Misere

«Anfang Dezember haben mich gleich mehrere Menschen angerufen, die kein Dach mehr über dem Kopf haben», bekundet Deborah Schenker. «Sie sind in einer finanziellen Misere und versuchen, die sich anbahnende Katastrophe so lange wie möglich hinauszuzögern. Doch dann kommt plötzlich der Tag, an dem sie vor dem Nichts stehen, kein Obdach mehr haben und sofort auf Hilfe angewiesen sind.»



12 Bilder









Hope-Geschäftsführerin Deborah Schenker richtete warme Worte an die Gäste.

Dieses Jahr sah sich das Hope-Team mit mehr solcher Elendssituationen konfrontiert denn je. «Auch psychische Probleme, Abhängigkeitserkrankungen und Armutsbetroffenheit haben deutlich zugenommen.» Schenker ist mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern da, um die erste Not zu lindern. «Wir bieten Leidtragenden ein Dach über dem Kopf und eine warme Mahlzeit. Das ist besonders jetzt in der kalten Jahreszeit wichtig», meint sie.

Für eine umfangreiche psychische Tag-für-Tag-Betreuung, die vor allem Suchtkranke dringend benötigen, wären allerdings mehr personelle Ressourcen nötig. Als «Fass ohne Boden» betrachtet Schenker ihr Engagement trotzdem nicht. «Wir erleben immer wieder, wie unsere Gäste Fortschritte machen. Ein <Hope>-Klient hat beispielsweise gerade eine neue Wohnmöglichkeit gefunden.» Andere Frauen und Männer, die total am Boden gewesen seien, als sie zu «Hope» kamen, würden mittlerweile im Team mitarbeiten können und hätten so eine Tagesstruktur.

Ihr Blick schweift über die Schar der Anwesenden, die inzwischen wieder singt und bei José Felicianos Weihnachts-Dauerbrenner «Feliz Navidad» angelangt ist. Sie lächelt liebevoll, und man nimmt es ihr ab, wenn sie sagt: «Bei uns im Hope gibt es keine hoffnungslosen Fälle.»